

DER WOLF

Canis lupus

Landesamt für
Umwelt,
Gesundheit und
Verbraucherschutz



Der Wolf *Canis lupus*



Wo der Wolf lebt, ist der Wald gesund (russisches Sprichwort)
Foto: Wladimir Bologov

Geschichte und Geschichten

Faszinierend auf der einen, Furcht einflößend auf der anderen Seite: Von jeher ranken sich Mythen, Sagen und Fabeln um den als intelligent und verwegenen geltenden, geheimnisvoll lebenden Wolf. Er beflügelte Glauben und Aberglauben des Menschen. In der Legende von den Werwölfen und im Märchen vom Rotkäppchen kommt der Wolf schlecht weg. Im Mythos von der Wölfin als Nährmutter der Rom-Begründer Remus und Romulus sowie beim Vordenker des modernen Naturschutzes, dem heiligen Franziskus von Assisi hatte er einen guten Ruf. Die Indianer und Eskimos Nordamerikas nannten den Wolf „Bruder“ - wohl in Kenntnis ihrer ähnlichen ökologischen Stellung. Die alten Germanen idealisierten den Wolf, was in Vornamen wie Rudolf (Ruhmwolf) oder Wolfgang (leise tretend) zum Ausdruck kommt. In Brandenburg erinnern heute noch Orts- und Flurnamen wie Wolfshagen, Wolfslake, Wolfsbruch oder Wolfsruh daran, dass sich Mensch und Wolf lange den Lebensraum teilten.



Der Sage nach wurden die Gründer Roms, Romulus und Remus, von einer Wölfin genährt (Foto: Jens Teubner)



Eine besonders grausame Tötungsart im 16. und 17. Jahrhundert waren Wolfsangeln. (Quelle: Archiv)



Der am 24. März 1961 bei Mehlsdorf (heutiger Landkreis Teltow-Fläming) erschossene Wolfsrüde

Verbreitung und Vertreibung

Der Wolf war einst die am weitesten verbreitete Säugetierart der Erde: Er besiedelte fast die gesamte Nordhalbkugel von Europa bis Nordamerika. Im Mittelalter wurden Viehzucht und Jagd intensiviert und der Wolf zunehmend als Nahrungskonkurrent des Menschen angesehen. Die Verfolgung des Wolfes mittels Gift, Fallen, Wolfsgruben und Wolfsangeln sowie mit Treibjagden führte schließlich im 18. und 19. Jahrhundert in weiten Teilen Europas zu seiner Ausrottung.

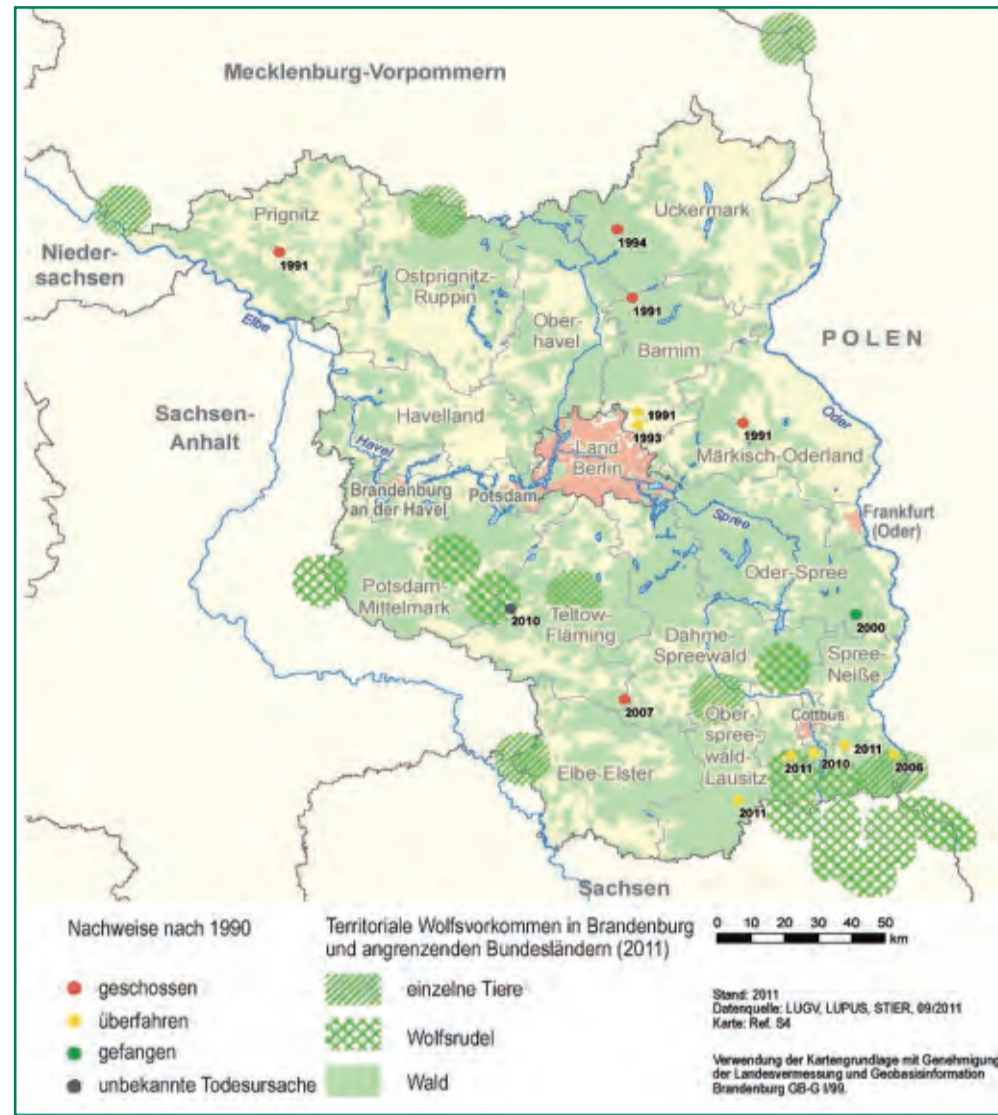
In Deutschland war die Wolfspopulation um 1850 nahezu ausgelöscht. Immer wieder jedoch wanderten vereinzelt Wölfe aus Polen nach Deutschland und auch nach Brandenburg ein, was einige überfahrene und erschossene Individuen belegen.

Seitdem Wölfe in ganz Deutschland (ab 1990) und in Polen (1998) unter Schutz stehen, erobern sie frühere Lebensräume zurück. Polnische Wölfe siedelten sich 1998 unmittelbar südlich der Landesgrenze zu Brandenburg auf einem Truppenübungsplatz in Sachsen an und zogen im Jahr 2000 erstmals in Deutschland wieder Jungtiere auf. Inzwischen haben sich in Sachsen mehrere reproduzierende Rudel etabliert. Die Wölfe erreichten auch Brandenburg. Hier gibt es jetzt mehrere territoriale Rudel, die Welpen aufziehen. Als eines der wildreichsten Bundesländer Deutschlands mit großen störungsarmen und unzerschnittenen Landschaften bietet Brandenburg günstige Bedingungen für eine Wiederbesiedelung durch den Wolf.

Seit 2007 haben sich Wölfe auch in Mecklenburg-Vorpommern wieder dauerhaft angesiedelt. Nachweise einzelner Wölfe liegen aus Niedersachsen, Hessen, Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt und Bayern vor.

Besondere Begegnung

Wolf und Mensch gehen sich normalerweise aus dem Weg. Wenn es ausnahmsweise doch zu einer Begegnung mit einem Wolf kommt, sollte der Mensch sich ruhig verhalten und dem Tier die Möglichkeit geben, sich zurückzuziehen. Man kann ihn auch vertreiben, indem man in die Hände klatscht, ihn laut anspricht oder mit den Armen winkt. Hundehalter sollten bei Spaziergängen im Wald ihren Hund grundsätzlich an der Leine führen, weil Wölfe auf frei laufende Hunde aggressiv reagieren können.



Wolfsnachweise in Brandenburg nach 1990

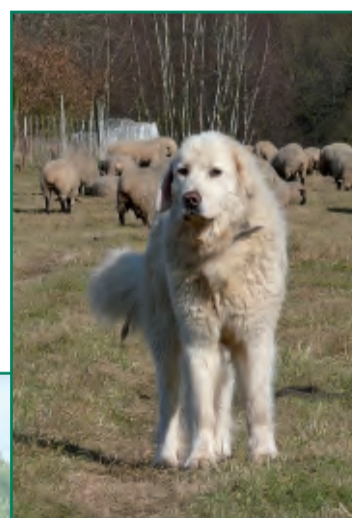
Gefährdung

Wölfe haben bei uns keine natürlichen Feinde – dennoch sind sie bei der Wiederbesiedelung ihrer einstigen Lebensräume einer Reihe von Gefahren ausgesetzt. Dazu zählt neben illegalen Tötungen insbesondere der Straßenverkehr, dem vor allem abwandernde Jungwölfe zum Opfer fallen. Der weitere Bau von Verkehrswegen in Deutschland und Polen hat auch eine Barrierewirkung: Er beeinträchtigt den notwendigen genetischen Austausch zwischen den Populationen.

Konflikte und Koexistenz

Der Wolf unterliegt in Deutschland dem Naturschutzrecht und darf nicht gejagt werden. Doch ist seine Zukunft maßgeblich von der Akzeptanz der Bevölkerung bestimmt. Denn eine Rückkehr der grauen Raubsäugetiere, die grundsätzlich zu jeder Zeit überall im Land auftauchen können, ist nicht frei von Konflikten. Um diese zu entschärfen, ersetzt das Land Nutztierschäden und –verluste, wenn der Wolf als Verursacher nicht auszuschließen ist. Unterstützung erhalten Tierhalter, wenn sie ihr Wirtschaften auf die neuen Bedingungen – die Anwesenheit des Wolfes – einstellen. Gefördert werden die Anschaffung zusätzlicher technischer Mittel und die einmalige Durchführung von Maßnahmen zur wolfssicheren Pferchung und Weidehaltung. Denn Wölfe sind auf Huftiere spezialisiert, können aber nicht zwischen für sie „erlaubten“ Wildtieren und „unerlaubten“ Nutztieren unterscheiden. Deshalb müssen Zäune ringsum geschlossen und Gräben sowie Flussläufe ausgekoppelt sein. Neben verschiedenen Möglichkeiten der Zäunung können auch Herdenschutzhunde helfen, einen eventuellen Wolfsübergreif zu vermeiden.

Herdenschutzhunde (hier Maremmano Abruzzesen) werden seit Jahrtausenden zum Schutz von Nutztieren vor Beutegreifern und Diebstahl eingesetzt.



Wolfssicherer Schafweidezaun mit erhöhtem Schutz durch Flatterband (Zeichnung BOLL)



Elektrozäune:

- Euronetze ab 90 cm Höhe oder
- ein 120–140 cm hoher Litzenzaun
- max. 20 cm Abstand zwischen einzelnen Litzen
- unterste Litze max. 20 cm Bodenabstand
- Spannung mind. 2000–3000 Volt; 1,5 Joule Impulsenergie; gute Erdung

Kombination aus Euronetzen und Breitbandlitze („Flatterband“):

- Litze (nicht unter Spannung) ca. 30 cm über Netz gespannt als Barriereeffekt
- wirksamer Schutz auch gegen Wildschweine!

Maschendrahtzäune:

- Mindesthöhe 140 cm
- 50 cm in Boden eingelassen,
- alternativ mit E-Litze mit 20 cm Bodenabstand vor Zaun
- ca. 100cm breiten Draht-Knotengeflechtstreifen vom Zaun nach außen flach auslegen und verankern.

Steckbrief



- Größter Vertreter aus der Familie der Hundartigen, schlanke Beine mit kräftigen Pfoten, Schulterhöhe 60 bis 90 cm, Körpergewicht 30 bis 45 kg



- Graugelbes bis graubraunes Fell mit dunkel abgesetztem Schulterattel und Rücken, lange, herabhängende und buschige Rute mit meist dunkler Spitze



- Breiter Kopf mit dreieckigen, eher kleinen und aufrecht stehenden Ohren sowie hell abgesetztem Bereich um die Schnauze



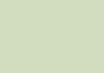
- Große Vorderpfoten (8 -10 cm lang), kleinere Hinterpfoten (7–9 cm lang), typische Gangart ist gleichmäßiger Trab mit sehr gerader und gerichteter Spur („Schnueren“)



- Kot (Losung) ca. 2,5 – 4 cm dick, enthält Knochen und Haare, wird oft auf Wegen als Markierung abgesetzt



- Nahrung: meist junges, unerfahrenes, altes, krankes oder schwaches Wild (Rehe, Wildschweine, Rot- und Damwild, aber auch Feldhasen, Kaninchen, Mäuse, Vögel, Insekten, Früchte, Aas)



- Laute: Heulen; Signale: ausdrucksstarke Mimik und Gestik



- Leben im Familienverband (Rudel), der aus den beiden Elterntieren und den Nachkommen der letzten zwei Jahre besteht; Jungwölfe wandern mit 10 – 22 Monaten ab; Verpaarung Ende Februar/Anfang März, Tragzeit ca. 63 Tage, meist 4–6 Welpen; Lebenserwartung 10 -13 Jahre, in Gefangenschaft bis 16 Jahre



- Jeder Familienverband bewohnt und verteidigt ein eigenes Territorium von 250 – 350 km² (abhängig v.a. vom Nahrungsangebot)



- Wölfe können Beutetiere aus einer Entfernung bis zu 2,5 km wahrnehmen, in einer Nacht 60 km und mehr zurücklegen und eine Geschwindigkeit von ca. 50 km/h erreichen

Der Wolf und wir

Wölfe sind Wildtiere und sollten als solche behandelt werden. Auf Grund ihrer überaus empfindlichen Sinne bemerken sie Menschen frühzeitig und suchen das Weite, denn Wölfe interessieren sich nicht im Ansatz so sehr für Menschen wie Menschen für Wölfe.

„Wir dürfen niemals vergessen, dass ein Wolf dasselbe will wie wir: Nahrung, Raum, Frieden, soziale Ordnung und eine gesunde Umwelt zum Leben“, schreibt der amerikanische Naturfotograf und Filmemacher Jim Brandenburg am Ende seines Buches „Bruder Wolf“.

Bereiten wir uns gemeinsam auf den Heimkehrer Wolf vor, regeln Konflikte und akzeptieren ihn als normalen Bestandteil der Natur unseres Flächenlandes.



Südbrandenburgische Jungwölfe in freier Wildbahn (Foto Sebastian Koerner)

Rechtlicher Status

Der Wolf (*Canis lupus*) ist eine in Europa gemäß Art. 12 Abs. 1 der FFH-Richtlinie i.V.m. deren Anhang IV streng zu schützende Art. Diese europarechtliche Vorgabe wird durch § 7 Abs. 2 Nr. 13 Buchstabe a) BNatSchG – danach ist der Wolf besonders geschützt - und § 7 Abs. 2 Nr. 14 Buchstabe a) und b) BNatSchG – wonach er darüber hinaus auch noch streng geschützt ist – in Verbindung mit den Verboten des § 44 Abs. 1 Nr. 1 - 3 BNatSchG umgesetzt. U.a. ist jedes Nachstellen, Fangen, Verletzen oder Töten von Wölfen verboten.

Adressen

Ansprechpartner für Wölfe in Brandenburg:

Landesweite Koordinationsstelle für FFH-Monitoring und Datendokumentation
Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg (LUGV)
Naturschutzstation Zippelsförde
Jens Teubner
Rägelsdorf 9
16827 Zippelsförde
Telefon: 033933/70816
Fax: 033933/90172
E-Mail: Jens.Teubner@LUGV.Brandenburg.de

Landesweite Koordinierung von Schadensmanagement und Prävention
Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg (LUGV)
Steffen Butzeck
Byhleguhrer Straße 17
03096 Burg Spreewald
Telefon: 035603/69123
mobil: 0174/ 1790316
Fax: 035603/ 69122
E-Mail: Steffen.Butzeck@LUGV.Brandenburg.de

Impressum:

Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Referat Umweltinformation /Öffentlichkeitsarbeit
Seeburger Chaussee 2 • 14476 Potsdam
E-Mail: infoline@ugv.brandenburg.de
www.lugv.brandenburg.de

Text: Jana Teubner, Jens Teubner, Steffen Butzeck
Gestaltung: René Enter
Titelfoto: Wladimir Bologov
Druck: bud Potsdam

Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz